

Täglich:
Frish. Kalbsbraten
 im Ausschnitt,
 sowie jeden Sonntag Morgen:
Frishen
Schweinebraten
 (Spießbraten)
Carl Schröder
 obere Süßstraße 6.

Pa. Kalbfleisch Pfd. 30 Pfg.
Stiefles Schweinefl. Pfd. 60 Pfg.
Pa. Queenfleisch Pfd. 50 Pfg.
 empfiehlt
W. Strohhfeldt
 73 Glockengießerstraße 73

 Täglich frische Brodwurst
 und Kopffleisch
 empfiehlt
Aug. Scheere,
 Holstenstr. 27.

Wanzen mit Brut
 tödtet unter Ga-
 rantie mein
 Wanzentod, Flasche 25 und 50 Pfg.
Ferd. Kayser, Breitstr. 81
 Farben u. Drogen.

Garnirte
Damen- und
Kinder-Hüte
 in größter Auswahl
 zu den billigsten Preisen
 empfiehlt

D. Wagner
 Holstenstr. 25.
 Bitte genau auf meine
 Firma zu achten.

Alle Bürsten-
 waaren,
 Fensterleder,
 Putzleder,
Möbel-Politur.
Ferd. Kayser,
 Breitstraße 81.

Margarine,
 sehr fein im Geschmack, Pfd. 46 Pfg.
 Hochfeine Margarine, Pfd. 50 Pfg.
 Allerfeinste Margarine, Pfd. 55 Pfg.
 Solsteiner Käse, Pfd. 20 und 25 Pfg.
 Eilster Käse, Pfd. 40, 60 u. 80 Pfg.
 Mühlenstr. 27. **Ludwig Behncke.**

Große Posten Damen- u. Herren-Stiefeletten
Große Posten roß- u. rindlederne Galtstiefel
Große Posten Zug- und Schnürschuhe
Große Posten Knopfstiefel u. Spangenschuhe
Große Posten lederne Pantoffeln, starke, Mk. 1.80
Große Posten Kinderstiefel und Schuhe.
 Sämtliche Waaren sind nur aus bestem Ma-
 terial, solid gearbeitet und werden zu außerordentlich
 billigen Preisen abgegeben im Ausverkauf bei
J. Möllendorff, Holstenstraße 9.

Ausstellung Casino.
 Schlußtage:
Freitag, Sonnabend, Sonntag und Montag!
 Um das Interesse für die Kunst zu wecken, soll die Ausstellung der berühmten Colossal-
 Gemälde „Vitriol“, „Felicie“, „Loreley“ und „Echo“ Jedem zugänglich
 gemacht werden. Zur Erreichung dieses Ziels ist der Eintrittspreis an den 4 Schluß-
 tagen: Freitag, Sonnabend, Sonntag und Montag auf 10 Pfg. pro Person
 ermäßigt. Zweifellos werden Alle, welche die hervorragenden Kunstwerke noch sehen möchten,
 diese Gelegenheit gern benutzen und auch so mancher wird noch einen Abschiedsbesuch machen
 wollen, umso mehr, als in letzter Zeit das Bild „Echo“ neu hinzugekommen ist. — Die
 Ausstellung im Casino-Saal ist an den vier Schlußtagen bis Abends 9 Uhr geöffnet.
Entree 10 Pfennig.

Achtung!
Verband der Fabrik-, Land-, Hilfs-
arbeiter u. Arbeiterinnen Deutschlands
 (Zahlstelle Lübeck.)
Extra-Versammlung
 am Sonntag den 8. Mai, Nachm. 4 Uhr
 im Vereinshaus, Johannisstraße 50.
Tages-Ordnung:
 1. Wahl eines Delegirten zum Verbandstag. 2. Anträge zum Verbandstag.
 Es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes in dieser Versammlung zu erscheinen.
 Mitgliedsbücher müssen vorgezeigt werden.
 Zu dieser Versammlung ist der Vorstand der Schwartau-Kleinfelder Zahlstelle
 freundlichst eingeladen.
Die Ortsverwaltung.

Geldersparniss
 für Jedermann.
Ganz ausserordentl. Vortheile
 bieten wir dem werthen Publikum in dieser Saison durch Spottbilligen Einkauf großer Partien-
 Waaren moderner fertiger Herren- und Knaben-Garderoben. Um diesen enormen
 Waarenposten schleunigt zu räumen, verkaufen wir solange Vorrath reicht zu nachstehenden
riesig billigen Ausnahmepreisen

1 Posten Frühjahr-Paletots nur 7 Mk. an.	1 Posten div. Hosen nur 1,25 Mk. an.
1 Posten Sommer-Paletots nur 10 Mk. an.	1 Posten Zwirn-Hosen nur 2 Mk. an.
1 Posten Cheviot-Paletots nur 12 Mk. an.	1 Posten Buckskin-Hosen nur 3 Mk. an.
1 Posten Englische Paletots nur 15 Mk. an.	1 Posten helle Cheviot-Hosen 3,50 Mk. an.
1 Posten hochfeine Paletots nur 17 Mk. an.	1 Posten Stammgarn-Hosen 4 1/2 Mk. an.
1 Posten Jacket-Anzüge nur 7 1/2 Mk. an.	Madsfaher-Hosen (einzelu) 3 1/2 Mk. an.
1 Posten Cheviot-Anzüge nur 10 Mk. an.	1 Posten Jünglings-Anzüge nur 4 1/2 Mk. an.
1 Posten Stammgarn-Anzüge nur 12 Mk. an.	1 Posten Cheviot-Anzüge nur 5 1/2 Mk. an.
1 Posten Modell-Anzüge nur 15 Mk. an.	1 Posten Nouveauté-Anzüge nur 7 Mk. an.
1 Posten hochfeine Anzüge nur 18 Mk. an.	1 Posten Jagdhugs-Mäntel nur 5 Mk. an.
Madsfaher-Anzüge nur 10 Mk. an.	1 Posten div. Knaben-Anzüge nur 1,50 Mk. an.
1 Posten div. Jackets nur 2 Mk. an.	1 Posten Knaben-Anzüge nur 2 Mk. an.
1 Posten Buckskin-Jackets nur 3 1/2 Mk. an.	1 Posten Cheviot-Anzüge nur 3 Mk. an.
1 Posten Cheviot-Jackets nur 4 1/2 Mk. an.	1 Posten Modell-Anzüge nur 4 Mk. an.
1 Posten Stammgarn-Jackets nur 7 1/2 Mk. an.	1 Posten Knaben-Mäntel nur 2 Mk. an.
Sommer-Joden-Joppen nur 3 Mk. an.	1 Posten Knaben-Hosen nur 0,60 Mk. an.

Arbeiterfachen von dauerhaftem Material in gediegener Näharbeit
 werden zu Spottpreisen geräumt.
Welthaus „Goldene 33“
 Lübeck, Breitestrasse 33, eine Treppe. (Kein Laden).
 Billigstes Spezial-Herren- u. Knaben-Konfektions-Geschäft dieser Art am Plage.
 Jeder Käufer erhält eine Kleiderbürste gratis.
 Aufgang nur vom Flur!

Mit Rücksicht darauf, daß eine größere Anzahl von Concurrenz-
 Fabriken meine seit 17 Jahren eingeführte Marke FF
 nachgemacht haben, theile ich dem verehrlichen Publikum mit,
 daß ich seit einiger Zeit für meine feinste Qualität die folgende
 Schutzmarke habe eintragen lassen:

-FF-

Ich bitte daher, stets nach dem Hübel sehen zu wollen, ob
 sich diese Schutzmarke darauf befindet.
A. L. Mohr, Margarinefabrik.
 Altona-Bahrenfeld.

Total-Ausverkauf!
 Holstenstrasse 17 Holstenstrasse 17.
Wegen gänzlicher Aufgabe meines Geschäfts
 muß schnelligst mein Waarenlager im Werthe von 25 000 Mark
 zu jedem annehmbaren Preise ausverkauft werden.
 Es kommen zum Total-Ausverkauf sämtliche
Herren-Paletots, Herren-Anzüge, Burschen- und
Knaben-Anzüge, Jackets, Hosen, Westen, sämtl.
Arbeitergarderobe, sowie Schuhwaaren f. Herren,
Damen und Kinder, Hüte und Mützen.
S. Stillschweig, Holstenstr. 17.

Geschäfts-Übernahme.
 Allen Freunden und Bekannten theile hierdurch
 mit, daß ich die Gastwirthschaft
Elysium
 Fadenburger Allee 56
 übernommen habe.
 Um gütigen Zuspruch bittend, zeichne
 hochachtungsvoll
H. Havemann
 früher Wirth vom „Sofen-Restaurant“.

Der
Süddeutsche * * * * *
 * * * * * **Postillon**
 (Mainummer) **No. 10**
 ist erschienen.
 Zu beziehen durch unsere Colporteurs und in un-
 serer Expedition.
Buchhandlung von Friedr. Meyer & Co.

Deutscher
Metallarbeiterverband
 (Allgemeine Zahlstelle Lübeck.)
Mitglieder-
Versammlung
 am Sonnabend den 7. Mai
 Abends 8 1/2 Uhr
 im Vereinshaus, Johannisstraße 50.
 Tages-Ordnung:
 1. Kartellbericht. 2. Wahlen. 3. Fragelasten
 und Verschiedenes.
 Um zahlreiches Erscheinen ersucht
Die Ortsverwaltung.
 NB. Diejenigen Mitglieder und Vertrauens-
 leute, welche im Besiz von Karten der Reisezeit
 und Broschüren sind, werden dringend ersucht,
 am Sonnabend hiermit abzurechnen.
Speise-Halle Hansa
 Mengstraße 24. (Mittagstisch v. 11 1/2—2 U.)
 Sonnabend: Milchsuppe mit Reis, Gulasch, Kar-
 toffeln, Wackbist.

An die Frauen und Mädchen Lübeds!

Der Wahlkampf hat begonnen! — Wohl haben die deutschen Gesetzgeber die Frauen vom Wahlrecht ausgeschlossen und dadurch ihrer Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß auch der Wahlkampf, wie jede politische Weithätigkeit, sie nichts angeht. Sie sagen, die Weiblichkeit würde darunter Schaden leiden, des Weibes einziger Beruf: Hausfrau, Gattin und Mutter zu sein, würde dadurch vernachlässigt werden.

Die ganze Heuchelei der Bourgeoismoral gerade gegenüber den Frauen tritt in dieser Auffassung zu Tage. In der Fabrik und in der Werkstatt muß die Frau sich schinden und plagen von früh bis spät, muß des Reichthums der Kapitalisten schaffren helfen; das Geld treibt viele der Unglücklichsten auf die Straße und der Schande in die Kneipe. Wo bleibt gegenüber alledem die zarte Rücksicht auf die Weiblichkeit? Wo die Sorge darum, ob die frohndende Arbeiterin ihren Beruf als Gattin, Mutter und Hausfrau ausüben kann?

Die kapitalistische Gesellschaftsordnung hat die Frauen des arbeitenden Volkes aus dem Hause hinausgerissen und sie auf dem Felde der Arbeit mit ihren männlichen Genossen in Reich und Mangel gestellt. Aber während sie ihnen alle Lasten gleichmäßig aufbürdet, verweigert sie ihnen alle Rechte. Fragt euch selbst, ihr Frauen und Mädchen, ob dieser Zustand der Gerechtigkeit entspricht? Frage dich, du Fabrikarbeiterin, du Heimarbeiterin, du Handelsangestellte, du Kellnerin, du Dienstmädchen, ob es dich nichts angeht, wenn die Gewerbe- und Gewerbe-Ordnungen verbessert oder verschlechtert werden, ob es nicht ein Hohn ist auf deine, mit täglicher Mühe erkämpfte Selbstständigkeit, daß Männer allein über dein Wohl und Wehe entscheiden! Und ihr, ihr Künstlerinnen, Schriftstellerinnen, Lehrerinnen, ihr Kopfarbeiterinnen, die ihr überall im Wettbewerb mit dem Manne steht, fragt euch selbst, ob es euch gleichgültig sein kann, daß eure Rechtlosigkeit euch trotz eurer Fähigkeiten immer zu Bürgern zweiter Klasse macht!

Durch die Arbeit eurer Hände und Hirne seid ihr alle mündig geworden. Darum müßt ihr vom Staat mündig gesprochen werden. Ihr müßt die politische Gleichberechtigung fordern und erkämpfen. So lange ihr sie noch nicht habt, müßt ihr mit allen Kräften daran arbeiten, daß solche Volksvertreter im Reichstage die Gesetzgebung schaffen helfen, die eure Forderungen zu den ihren gemacht haben.

Es giebt in Deutschland nur eine Partei, die unentwegt für euch gekämpft hat: die sozialdemokratische. In ihren Reihen giebt es keine verschiedene Werthung der Geschlechter. Sie will auch, daß das Gesetz keinen Unterschied macht. Sie kämpft für eine solche Regelung der Frauenarbeit, wie sie notwendig ist, damit das Weib auch Gattin und Mutter sein kann, damit ihre Kinder nicht frühzeitig zu Grunde gehen oder verkümmern. Sie fordert gleiche Bildung für Mann und Frau, damit das Weib nicht künstlich zu einem geistig minderwertigen Menschen niedergedrückt werde, damit es dem Kampfe

um das Dasein nicht mit unzulänglichen Waffen gegenüberstehe. Und die politische Gleichberechtigung der Frau, das Frauenwahlrecht, gehört mit zu den wichtigsten Forderungen ihres Programms. Auf welchem Gebiet es auch sei: die Sozialdemokratie ist die Vorkämpferin der Frauen.

Welche unter euch leidet unter Armut und Noth, welche unterdrückt und geschändet, welche körperlich und geistig niedergedrückt ist, welche ihren Augen in die Zukunft ihrer Kinder und zerissenen Herzens in das Gesicht ihres Volkes blickt — sie zögere nicht, sondern trete muthig in den Kampf, den unsere Partei in diesen Wochen kämpft, und der, wenn wir auf unseren Posten stehen, mit ihrem Siege enden soll.

Auf zum Wahlkampf! — Gedenkt eures Geschlechts, eurer Kinder, eures Volks! Erfüllt eure Pflicht und der Sieg wird euer sein!

Zu bürgerlichen Deputirten hat der Senat am 30. April d. J. erwählt: bei dem Finanzdepartement: Georg Eduard Tegetmeyer an Stelle des abtretenden Johann Theodor Friedrich Harms; bei der Steuer- schätzungs-Kommission für die Stadt (Südseite): Wilhelm Christian Cuvie an Stelle des abtretenden Christian Nicolai Friedrich Pfennig; bei der Central-Armen- Deputation: Heinrich Gustav Schaeff an Stelle des ab- tretenden Gustav Georg Eichenburg.

Aufstellung der Wählerlisten und Armenunterstützung.

Am 18. Mai soll mit dem Auslegen der Wählerlisten begonnen werden. Es entsteht die wichtige Frage, wie die Wählerlisten aufzustellen sind, wer in dieselben aufgenommen werden darf, und wer vom Wahlrecht ausgeschlossen ist.

Das Reichstagswahlgesetz vom 31. Mai 1869 schließt aus — abgesehen von den Soldaten — die Bevormundeten, die im Konkurs Befindlichen, die zum Verlust der Ehrenrechte Verurtheilten und Diejenigen:

welche eine Armenunterstützung aus öffentlichen oder Gemeindemitteln beziehen oder im letzten Jahre bezogen haben.

Diese letztere, praktisch wichtigste Bestimmung ist vollständig unklar und öffnet der Willkür der mit der Wählerlisten-Aufstellung betrauten Behörden Thür und Thor.

Niemand weiß, was Alles Armenunterstützung ist. Nimmt man das Wort in seinem gesetzlichen Sinn, also so, daß es Alles umfaßt, was auf Grund des Unterstützungswohnortgesetzes von der Armenpflege gegeben werden muß, so wird z. B. wahl- unfähig der Arbeiter, welcher Arzt und Arznei für ein krankes Kind beansprucht, der seine schwer erkrankte Frau auf ärztliche Anordnung in ein Hospital bringen ließ, dessen Frau oder Kind in einer Pflegeanstalt Unterkunft fanden. Ja, er bleibt sogar in letzterem Falle, wenn die Pflege Jahre lang dauert, Jahre lang seiner politischen Rechte beraubt.

Nimmt man das Wort Armenunterstützung aber gar in weiterem, allgemeinerem Sinne, so verliert man vollends den festen Boden. Der deutsche Verein für Armenpflege und Wohlthätigkeit hat auf Antrag des Herrn Stadtrath Flesch aus Frankfurt a. M. sich vor einigen Jahren mit dieser politisch so bedeutsamen Sache beschäftigt und durch Befragen von 193 großen und kleinen Gemeinden ein Bild von der jetzt auf diesem Gebiete herrschenden Regellostigkeit gewonnen. Er hat sodann in einer Ver- sammlung zu Straßburg 1896 gewünscht, daß durch ein Gesetz mindestens festgelegt werden müßte, daß Niemand im Wahlrecht beschränkt werden dürfe wegen einer Armenunterstützung, die er nicht selbst, sondern ein wirklich selbständig bereits selbständiges Mitglied erhalten hat; daß aber auch die Unterstützung eines wirtschaftlich un- selbstständigen Angehörigen (z. B. der Ehefrau, eines Kindes) kann nicht mehr zur Streichung in der Wähler- liste führen dürfe, wenn das verpflegte Familienglied in Folge seines Leidens (dauernde Geisteskrankheit, Idiotie u. s. w.) als dauernd aus der Familie ausgeschlossen zu betrachten ist, oder wenn es nicht von einer Krankheit geheilt, sondern erzogen werden soll (ein taubstummtes Kind, ein blindes Kind u. s. w.). Niemand soll aber die Gewährung von ärztlicher Behandlung und Arzneien zum Grund der Nicht-Aufnahme in die Wählerlisten ge- nommen werden.

Es erscheint an der Zeit, jetzt, vor der Wahl, auf diese Dinge aufmerksam zu machen. Was die im Verein für Armenpflege vereinigten Beamten, Bürgermeister, Geistlichen u. s. w. fordern, ist noch nicht Gesetz; aber es kann durch den Willen der Behörden, welche die Wähler- listen aufstellen, schon jetzt eingeführt werden, und es würde dadurch nicht die Grundfrage berührt — warum denn gerade die Armenunterstützung vom Wahlrecht aus- schließt — aber es würden dadurch einige und die schlimmsten Härten beseitigt. Es wäre wichtig, wenn in allen Gemeindevertretungen schleunigst die Frage angeregt würde, ob denn die dort geübte Praxis jenen Anforder- ungen des Vereins für Armenpflege und Wohlthätigkeit entspricht.

Wenn als Grund für dieses Fernhalten der Unter- stützten von der Wahl die diesen mangelnde Unabhängig- keit angegeben wird, so ist die Abhängigkeit gewiß größer bei denen, die von Privatleuten, von kirchlichen Stiftungen u. s. w. Almosen empfangen, als bei denen, welche sich an die Armenbehörden wenden, die zur Leistung der noth- wendigen Hilfe im öffentlichen Interesse verpflichtet sind. Um so mehr haben alle Parteien ein Inter- esse, daß bei der Streichung von Unterstützten mindestens gleichmäßig verfahren wird.

Wahrheit-Blüthen.

Wunderbare Blüthen treibt der Mai, aber fast noch wunderbarere die Wahrheit. Wo sonst reaktionäre Sumpfs- genwächse und wilde Giftkräuter üppig wuchern und widerliche Dünste ausschauhen, locken jetzt gefällige Farben und einschmeichelnde Düfte.

Der Jude.

Deutsches Sittengemälde
aus der ersten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts.
Von E. Spindler.

(29. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Behntes Kapitel.

Herr! vergieb ihnen; denn sie wissen nicht,
was sie thun!

Ben David stand einige Tage nachher eines Morgens zum Ausgehen bereit, als Jodick in feiertäglichen Kleidern zu ihm in die Stube trat. Verwundert ob diesem Auf- zuge, und dem gepreizten Wesen, das der Schachergehilfe an den Tag legte, befragte ihn der Herr nach deren Ursache.

„Ich komme bei Dir zu freien um deine Tochter,“ erwiderte Jodick: „Du weißt, Herr, welcher ein Vertrag Dich gebunden hat an meines Vaters Wunsch, auf dessen Andenken der Friede sei, Die Zeit ist geflossen dahin, während welcher ich dienen mußte nach dem Weispiele des Erzwaters. Ich habe den Lohn verdient, den wir aus- gemacht, und die Perle, die ich wachsen sah, soll mein sein, nach dem Willen des hochgelobten Gottes und seiner Elohim, die Dein Wort gehört und aufgezeichnet haben.“

Ben David schwieg mit sichtlichem Ueberraschung eine Weile; dann antwortete er: „Das siebente Jahr ist noch nicht zu Ende. Der vierzehnte Tag des Monats Abar, an dem man feiert das Purimfest, ist derjenige, an dem die Frist verfällt.“

„Du sollst nicht zählen die Tage, wenn es ein Ge- lübde gilt,“ erinnerte Jodick unterwürdig, „der Fürst der Barmherzigkeit zählt dann im Thale Josaphat Deine Sünden um so nachsichtiger.“

Ben David drohte ihm ernst und schweigend mit dem Finger. „Es bleibt dabei,“ sprach er, „am gedachten Tage komme wieder und freie mein Kind.“

„So soll mich der Hammer zerklüpfen, wie den ver- fluchten Haman am Purim, wenn ich länger harre!“

brach Jodick in leidenschaftlicher Hitze aus: „So ich mich gebulde bis dahin, so ich sicher noch länger mich gedulden muß! Du hast gedehnt meine Dienstzeit von drei Jahren auf fünf, von fünf auf sieben. Ich bin es müde. Ich habe Dir gehorcht, als ein reiblicher Knecht, will aber nicht mein Lebenlang seufzen unterm Joch der Dienst- barkeit, will nicht im Abnehmen meiner Tage eine häß- liche alte Lea freien, statt der schönen Rahel. Meine Freunde zu Worms fordern, daß ich heimkehre, und ein Weib will ich mitbringen; darum säume nicht, und gib Deinen Segen.“

„Ben David war in unangenehme Verlegenheit ver- setzt; nach manchen vergeblichen Winkelfügen, die alle an der Beharrlichkeit des Freiers scheiterten, entschloß er sich, mit der Wahrheit es zu versuchen. „Freund Jodick!“ redete er, „da Du mit Ernst darauf dringst, um jeden Preis erfahren zu wollen, das ich Dir noch gern ver- schwiegen hätte, so mag's drum sein. Dem Vater war mir lieb und werth; ein Gerechter in Israel. Du warst es nicht minder; aber seit einiger Zeit habe ich über- legt, und auch gefunden, es möchte gut sein, wenn nichts würde aus dem Verlöbniß zwischen Dir und Esther.“

„Wie?“ fragte Jodick neugierig und argwöhnisch zugleich.

„Esther ist Dir nicht hold,“ fuhr Ben David ruhig fort, „aber als eine gehorsame Tochter würde ihr Mund Ja sagen, wo ihr Herz Nein sagt. Ich würde vor Gott und dem Gesetz die Macht haben, sie zu nöthigen zur Ehe mit Dir; aber ich fürchte, sie schlägt aus zu Euerem Unheil. Esther ist nicht für Dich, Dein Herz nicht für sie.“

„Was kannst Du aussetzen an meinem Herzen?“ fragte Jodick rasch und übermüthig, „bin ich nicht immer gewesen ein eifriger Bar Israel? Hab' ich nicht, wie es einem rechten Bechor zukommt, gehalten meine sechshundert Gebote und Verbote, seitdem ich geworden war ein Sohn des Gebots? Wer hat fleißiger die Schule besucht zu Worms, denn ich? Wer hat das gesegnete Hallel eifriger

gesungen als ich? Habe ich einmal veräußt zu beten dreimal am Tage die Gebete Schmone Esra und Israël Sama? Was kann man mir vorwerfen? Ich bin ein Eifriger in Israel, denn ich halte das Gesetz; ich bin ein rechtschaffner Sohn, denn ich faste jährlich am Sterbetag meines Vaters; ich bin ein getreuer Knecht, denn ich will verlahmen, wenn ich dich oder einen von unseren Leuten verfürzt habe um einen Schilling. Ich bin ein sparsamer Mensch, den der heilige Gott hat meine Arbeit gesegnet, daß ich etwas vor mich gebracht habe; ich bin wohlthätig, denn ich habe nie unterlassen, Almosen zu geben an die Armen, damit sie den Sabbath heiligen konnten. Was kannst Du mehr verlangen? Was darf Deine Tochter mehr begehren?“

„Hoffärtiger Mensch!“ erwiderte ihm Ben David auf- gebracht: „Willst Du prahlen mit den Gebräuchen, die Deine Hände verrichten und Dein Mund? Aber Du magst wissen, daß Deine Hände todt sind, wenn sie sich gleich bewegen, und stumm Dein Mund, wenn er gleich redet. Das Gesetz des heiligen Gottes ruht nicht auf den Zähnen, noch auf den Fingerpitzen, sondern im Herzen. Der böse englische Pfennig ist glänzender als der Gerechte, nichtsdestoweniger aber falsch. Die Mesura an der Thüre Deiner Hütte mag noch so schön und rich- tig geschrieben sein, und doch geht Sammael über ihre Schwelle, so Deine Seele nicht rein und gesegnet wäre. Jodick! Jodick! ich fürchte, Du wandelst auf bösen Wegen, die da nicht führen in das himmlische Zion, son- dern in den Feuerstrom, der unter dem Throne des hochgelobten Gottes herausfließt auf die Häupter der Sünder!“

„Wie magst Du mich schelten?“ fragte Jodick mit frecher Fassung: „Du schändest mein Haupt, um Dein Versprechen nicht zu halten!“

„Davon nachher,“ entgegnete Ben David ernst: „Für's Erste entscheide meine Tochter.“

Er ging und kehrte nach einigen Minuten, Esther an der Hand zurück. „Dieser Mann freit um Dich,“ sprach er ohne Leidenschaft: „ich zwinge Dein Gefühl nicht;

